

1. Themenkreis: Transformation/Veredelung von Lebensmitteln auf dem eigenen Hof

Problemstellung:

Damit Höfe und Produzenten überhaupt aufgrund fallender Preise überleben können, wählen viele die Strategie, Rohprodukte auf dem Hof selber weiter zu verarbeiten und selber zu vermarkten, um so einen grösseren Anteil entlang der Wertschöpfungskette gewinnen zu können. Diese Strategie verbessert zwar ihr Einkommen wesentlich, bedingt aber auch das Aneignen von Wissen aus dem handwerklichen Verarbeitungsgewerbes. Landwirte entfernen sie sich so von ihrem ursprünglichen Kerngeschäft des Produzierens, das immer weniger Wertschätzung erfährt, und haben daher weniger Zeit, zusätzlich noch ihr Knowhow im Bereich der Urproduktion zu vertiefen. Dies wäre aber in Anbetracht der mannigfaltigen Herausforderungen an ihr Können und Wissen (Klimawandel, Bodenerosion, Bodenfruchtbarkeit, Düngemanagement, Sortenvielfalt und Sortenresistenz, Tierwohl, etc.) nötig.

Fragen:

- 1.) Mit welchen Strategien können Produzenten/innen dieser Problematik begegnen? Ist das alles - Produzieren und Verarbeiten auf qualitativ hohem Niveau -unter einen Hut zu bringen?
- 2.) Ist es erstrebenswert, auf den Höfen selber Bäckereien, Käsereien, Mühlen aufzubauen oder/und wäre eine verstärkte Kooperation mit dem lokalen Gewerbe (soweit noch vorhanden), resp. Förderung dieses lokalen Gewerbes besser? (Aufbau solidarökonomischer Kooperationen, resp. Produktionsketten). Oder gibt es noch andere Möglichkeiten?

2. Themenkreis gesetzliche Rahmenbedingungen: Hygienevorschriften und Raumplanung

Problemstellung:

Obwohl die Landwirte seitens der Agrarpolitik aufgefordert sind, immer innovativer zu werden und unternehmerisch zu handeln, be- oder verhindern insbesondere Vorgaben aus der Raumplanung und Hygienevorschriften ein solches Verhalten. Wollen Landwirte ihre Produkte auf dem Hof weiterverarbeiten, so werden Bau und Einrichtung entsprechender nötiger Infrastrukturen durch Gesetzesvorgaben massiv erschwert. Viele dieser Vorgaben sind den Möglichkeiten und Bedürfnissen der nachgelagerten verarbeitenden Industrie angepasst und mit hohen und komplexen Anforderungen finanziell derart aufwendig, dass sie von landwirtschaftlichen Betrieben oder auch dem lokalen traditionellen verarbeitenden Gewerbe gar nicht mehr umgesetzt werden können.

Fragen:

1. Welche Gesetze behindern in ihrem Land eine mögliche Weiterverarbeitung der Rohprodukte durch Landwirte selber oder/und das verarbeitende, lokale traditionelle Gewerbe?
2. Sollten für landwirtschaftliche Betriebe, welche selber ihre Produkte transformieren wollen, und für das verarbeitende Kleingewerbe, eigene Vorschriften im Bereich Raumplanung und Hygiene entwickelt werden? (Verschieden von denjenigen an die Industrie) Und wenn ja, welche?

3. Themenkreis: Agrarsubventionen

Problemstellung:

Agrarsubventionen wurden von den Interviewten zwar unterschiedlich beurteilt, doch fanden keine Interviewten die heutige Praxis grundsätzlich zufriedenstellend. Kritisiert wurde u.a., dass der Hauptanteil der Subventionen gemessen an der vorhandenen Betriebsfläche ausgeschüttet werde, quasi gemäss Giesskannenprinzip, und zu wenig gemessen an der effektiv qualitativen Arbeit und Arbeitsintensität, welche Landwirte_innen erbringen. Generell befördern Subventionen daher in ihrer groben Stossrichtung immer noch den gewollten Strukturwandel nach dem Motto, wachse oder weiche, und kommen den Bedürfnissen hochtechnisierter und spezialisierter Grossbetrieben sowie den vor- und nachgelagerten Industrien entgegen. Weiter ermöglichen sie, Preise niedrig zu halten, sodass die Produktionskosten der Produzenten i.d.R. nicht gedeckt werden können. Zudem kann festgestellt werden, dass trotz übergeordneter gemeinsamer Vorgaben der AP, resp. GAP, die ökologische Landwirtschaft regional sehr unterschiedlich (gemäss Umsetzungsverordnungen der Bundesländer, Regionen, etc.) gefördert wird und Gemüseanbau überall nur sehr marginal unterstützt wird.

Fragen:

- 1.) Behindert die aktuelle Subventionspraxis und Preispolitik den Wechsel hin zu einer ökologischen Landwirtschaft, welche gleichzeitig den Produzenten erlaubt, eine langfristig, sichere Existenz zu ermöglichen?
- 2.) Sollten gar keine Subventionen mehr bezahlt werden?
- 3.) Welche Art von Subventionen wären sinnvoll, einen nötigen Paradigmenwechsel und eine grundlegende Ökologisierung in der Landwirtschaft in grösserem Massstab zu ermöglichen?

4. Themenkreis: Preisbildung

Problemstellung

Viele solidarökonomisch ausgerichtete Betriebe, setzen ihre Produkte nicht oder nicht ausschliesslich über Ernteanteile (CSA) ab, sondern über mehrere Kanäle, hauptsächlich über Direktvermarktung. Daher berücksichtigen sie bei der Preisfestlegung ihrer Produkte bis zu einem gewissen Grad auch die gängigen Preisempfehlungen für direktvermarktete Bioprodukte. Das Ziel, gerechte Preise zu erzielen, welchen den wahren Wert des Lebensmittels spiegeln und die Kosten decken, wird von allen Initiativen angestrebt. Doch trotz Solidarität zwischen Produzenten und Konsumenten besteht bezüglich Zahlungsbereitschaft der Konsumenten eine gewisse «Schmerzgrenze» und es werden Preisvergleiche zu anderen, sich schnell verbreitenden, teils vermeintlich regionalen Abosystemen und zum Grosshandel, welche Preise intransparent festlegen, gezogen. Weiter spiegeln diese Preise bekanntlich nicht externalisierte Kosten.

1. Wie steht es um die Transparenz bei der Preisbildung von Lebensmitteln in euren jeweiligen Ländern?
2. Können solidarökonomische Initiativen (nicht nur reine CSA-Betriebe sind damit gemeint) die Preise für Einzelprodukte oder auch ganze Ernteanteile wirklich unabhängig, entsprechend der Kostenwahrheit, festlegen?
3. Wie kann eine klare Kosten- und Preisbildungstransparenz für landwirtschaftliche Produkte erreicht werden?

5. Themenkreis: Biologische Landwirtschaft und Labels

Problemstellung:

Viele Befragte benützen zwar das offiziell gängige Bio-Label ihrer jeweiligen Länder, fühlten sie aber teilweise von massgebenden Organisationen, wie z.B. Biosuisse, nicht mehr richtig vertreten. Kritisiert wurde u.a., dass die Anforderungen an die Labels immer mehr aufgeweicht würden und dass die Einflussnahme auf die zu künftige Weiterentwicklung der biologischen Landwirtschaft massgeblich vom Grosshandel beeinflusst und an dessen Bedürfnisse angepasst werde. Durch diese Verwässerung der Labels werden industriell produzierte Massenprodukte, welche nur Minimalanforderungen an das Produktionsverfahren erfüllen, den oft aufwendiger und qualitativ hochwertigen Produkten gleichgestellt. Bio werde so auf eine reine Verfahrensmethode reduziert.

Fragen:

1. Sehen Sie Handlungsbedarf bei den massgebenden Bio-Organisationen in ihren jeweiligen Ländern und wenn ja, welchen?
2. Müssen für die Vergabe eines Biolabel strengere Auflagen erfüllt werden als bisher?
3. Sehen Sie Alternativen zum Biolabel, zumindest auf lokaler Ebene, z.B. Participatory Guarantee Systems oder zusätzliche Labels?

6. Forschung und Ausbildung im Bereich biologischer Landwirtschaft

Problemstellung

Die Ausbildungsmöglichkeiten und Forschung im Bereich der biologischen Landwirtschaft wurden in allen Ländern als unzureichend - wenn auch mit Nuancen- beurteilt. Im Bereich Ausbildung gibt es vielerorts noch keine durchgehenden Angebote für biologische Landwirtschaft und das Thema werde in der vorherrschenden konventionellen Ausbildung mittlerweile zwar behandelt, aber meist nur am Rande. Ein Paradigmenwechsel in der Landwirtschaft benötige auch einen andere Gewichtung des Stellenwerts der biologischen Landwirtschaft. Weiter brauche es mehr Forschung zu Anpassungsstrategien bezüglich Klimawandel (u.a. Wasserverknappung), Sortenvielfalt und Resistenzen, sowie Vergleichsstudien zwischen konventionellen und biologischen Produkten bezüglich Qualität (Nährstoffgehalt, auch Mikronährstoffe, Schadstoffrückstände, etc.).

1. Wie beurteilt ihr das Ausbildungsangebot für biologische Landwirtschaft in euren Ländern?
2. Falls ungenügend, welche Massnahmen sind erforderlich, um die Situation zu verbessern?
3. Wie beurteilt ihr die Integration solidarökonomischer Strategien in der landwirtschaftlichen Ausbildung?
4. Wo seht ihr wichtige Themen und Lücken im Bereich ökologischer Agrarforschung und Solidarökonomie?